

HÜTTEN-ZEITUNG



der

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

3. Jahrgang.

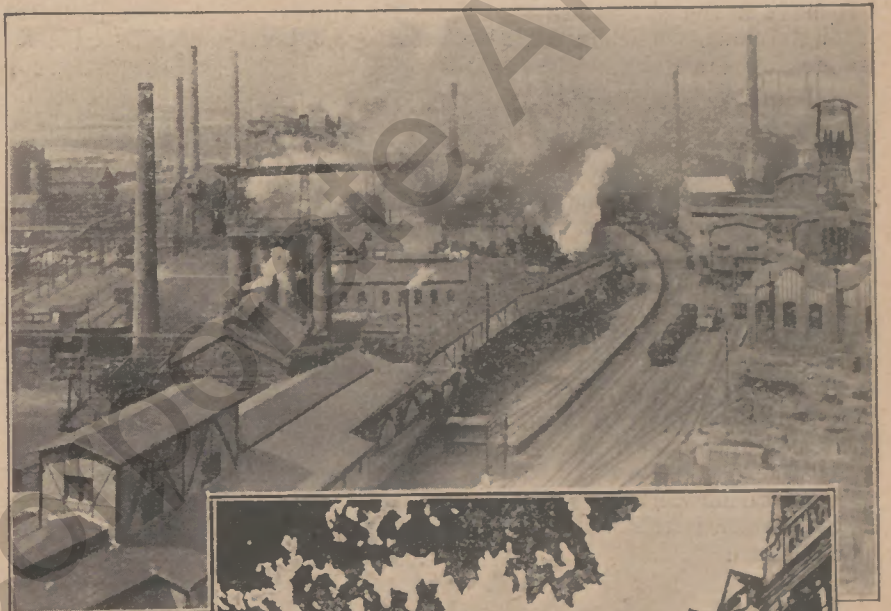
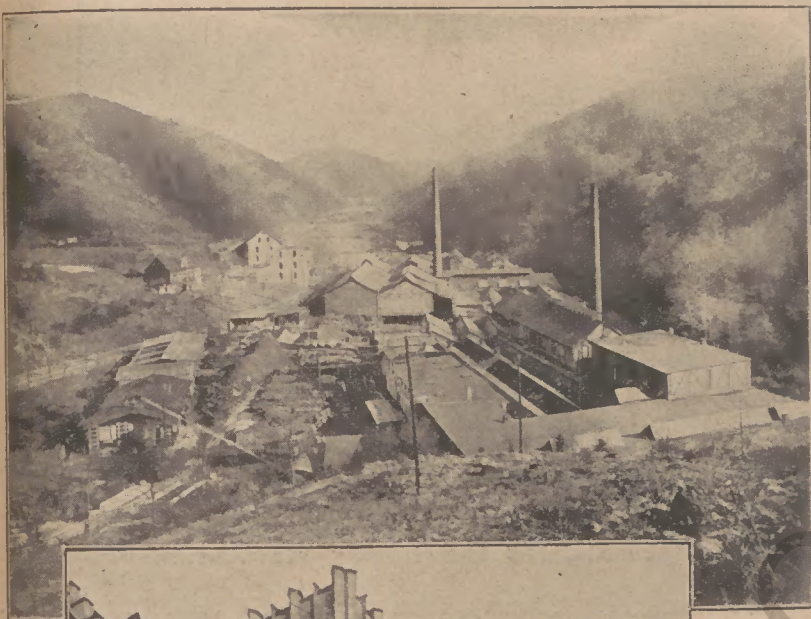
Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

14. Juli 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 28.

Bilder von den Vereinigten Stahlwerken.



Oben links:

Gebäude Antyping, Abtei-
lung der früheren Deutsch-
Luxemburgischen Bergwerks- u.
Hütten-Aktiengesellschaft, An-
tena, Betrieb Drahtzieherei.

*

Oben rechts:

Vereinigte Stahlwerke
A.-G. Zeche Carolinenglück
in Bochum, früher zum Vo-
chumer Verein gehörig.



Hauptverwaltungsgebäude in Düsseldorf.



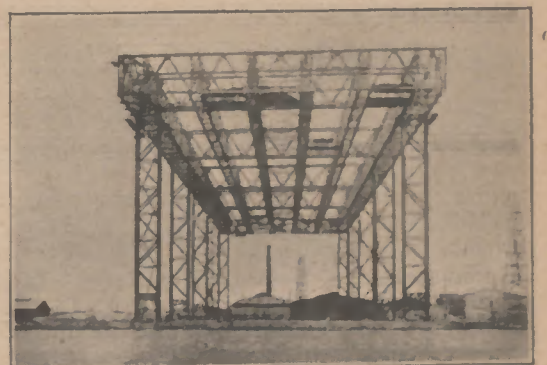
Hauptverwaltungsgebäude in Düsseldorf.



Nordicwerke Emden, Selinganlage.
Früher zu Deutsch-Luxemburg gehörend.



Verwaltungsgebäude der Heinrich Aug. Schulte
Eisen A.-G. in Dortmund.
(Handelsgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke).



Nordicwerke Emden, Selinganlage.

Wichtige Tagungen.

Die Erkenntnisse der Weltwirtschaftskonferenz von Genf haben zu einer Reihe von Tagungen innerhalb und außerhalb Deutschlands geführt, in denen nochmals und praktisch dazu Stellung genommen wurde.

Da war zunächst der deutsche Industrie- und Handelstag, der sich Ende Juni in Hamburg versammelte, der hier einen erheblichen Schritt weiter tat. Der Reichswirtschaftsminister erklärte auf dieser Tagung namens der Reichsregierung, daß sie bereit sei, die Konsequenzen von Genf zu ziehen und ihrerseits an den Abbau der Industriezölle heranzugehen und auf dem in Genf vorgeschlagenen Wege langfristige Handelsverträge abzuschließen. Leider sind die Bemühungen, einen solchen Vertrag mit Frankreich abzuschließen, nach dem Ablauf des vorläufigen Handelsvertrages am 30. Juni, gescheitert, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Frankreich bislang die Unterlage dazu, seinen neuen Zolltarif, noch nicht fertiggestellt hat. — Jedenfalls hat Deutschland durch den Mund seines Reichswirtschaftsministers seine Hand zur Ermäßigung und gleichmäßigen Abbau der Zölle geboten. Es wird nunmehr die Aufgabe der Regierungen auch der übrigen Länder sein, in die gebotene Hand einzuschlagen und nun auch ihrerseits mit entsprechenden Vorschlägen zu kommen. Darauf wartet Deutschland jetzt. Hoffentlich nicht zu lange.

* * *

Eine zweite Tagung, auf der dieselbe Frage ebenfalls den Grundton für die Verhandlungen ergab, war die Konferenz der internationalen Handelskammer in Stockholm, die gleichfalls Ende Juni stattfand. Auch hier erklärten hervorragend deutsche Wirtschaftsführer unsere Bereitwilligkeit, die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz in die Tat umzusetzen. Dieser Vorschlag fiel nun auf fruchtbaren Boden. Die in Stockholm versammelten Vertreter des internationalen Handels einigten sich dahin, ihren Regierungen die Durchführung der Genfer Beschlüsse dringend zu empfehlen. Dieser Beschluß fand in einer Entschließung Ausdruck, in welcher erklärt wird, daß der Kongreß die Wünsche billigt, die von der Weltwirtschaftskonferenz in Genf über die Handelsverträge und die damit in Verbindung stehenden Probleme geäußert worden sind. Man betonte ferner die Notwendigkeit, auf verschiedenen Wegen demselben Ziel zuzustreben, und zwar durch selbständige Maßnahmen der einzelnen Staaten, ferner durch Verträge auf Grund der Meistbegünstigungsklausel und schließlich durch kollektives Auftreten einer möglichst großen Zahl von Staaten. Ferner wird die von der Weltwirtschaftskonferenz hervorgehobene Notwendigkeit unterstrichen, daß die Handelspolitik sich grundsätzlich von Zollerhöhungen abwende und für einen freieren Warenverkehr eintrete. Der Handelskammerkongreß richtet einen Appell an die Regierungen, schleunigst und in möglichst weitem Umfang die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz durchzuführen.

* * *

In diesem Zusammenhang sei noch einer dritten Tagung gedacht, welche auf deutschem Boden zu gleicher Zeit stattfand, der 10. Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform in Hamburg. Hier befaßte man sich zwar weniger mit Weltwirtschaftsfragen als vielmehr mit Fragen der Sozialpolitik, von denen wohl die in letzter Zeit vielfach erörterte, die der Selbstverwaltung in der Sozialpolitik, die wichtigste war. Dazu nahmen u. a. ein Vertreter der Arbeiterschaft, der demokratische Abgeordnete Erkelenz, und ein solcher der Arbeitgeber, Dr. Brauweiler in sehr bemerkenswerter Weise Stellung: Herr Erkelenz führte aus: „Wir traben zu einseitig weiter in einer sozialpolitischen Denkweise, die vielleicht vor 30 oder 40 Jahren richtig war. Mit der Sozialpolitik geht es wie mit der Schutz Zollpolitik; sie sind beide unter bestimmten Verhältnissen brauchbare Mittel zu beschränkten Zielen, aber schematisch können sie die Entwicklung hemmen und denen Schaden, für die sie bestimmt sind. Aus welchen staatspolitischen Gedankengängen entstand die Sozialpolitik? Bismarck wollte keine Selbsthilfe bei den untern Volksschichten, sondern Staatshilfe. Das war damals richtig, wenn man sich auf den Boden der damaligen Staatsidee stellt. Der demokratische Staat von heute darf und kann dieselben Wege nicht beschreiten. Selbsthilfe ist wichtiger, gesünder als Staatshilfe. Der Bürger, der sich selbst helfen kann, muß dazu die Möglichkeit haben. Die gesunden erwachsenen Arbeiter und Angestellten sind selbst und durch ihre Organisationen heute stark genug, sich selbst zu helfen. Nötig ist soziale Fürsorge für die Schwachen und Jugendlichen, die zur Selbsthilfe unfähig sind; alle ändern muß man auf die Selbsthilfe ver-

Alkohol und Nikotin - sind des Teufels Medizin.

weisen, wenn der demokratische Staat nicht ersticken soll. Die Sozialpolitik verhindert heute teilweise die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und der Arbeitnehmerschaft. Die Sozialversicherung ist da. Man kann und soll sie nicht beseitigen. Die Forderung heißt aber: Entstaatlicht die Sozialpolitik, gebt sie den Beteiligten zur vollen und uneingeschränkten Selbstverwaltung! Den riesengroßen Rassen steht der einzelne Versicherte genau so macht- und hilflos gegenüber wie einem riesengroßen Staatsamt. Warum wird die neue Arbeitslosenversicherung wieder überwiegend in die öffentliche Hand gelegt, statt die volle Verantwortung den Unternehmern und Arbeit-



Schützt Eure Augen!

Am Donnerstag, den 23. Juni flog dem Verpuher K. Ad. Justage Walzwerk I beim Entgraten einer Spundbohle ein Eisenspan in das linke Auge mit dem Erfolg, daß K. höchstwahrscheinlich das linke Auge einbüßen wird. Der Verletzte hatte unvorsichtigerweise die Brille nicht vor die Augen gesetzt, sondern auf die Stirn geschoben. Hundertmal geht es gut ab, aber einmal rächt sich diese Bequemlichkeit bitter, wie vorstehender Unfall zeigt.

Abt. H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.

nehmern aufzuerlegen? Warum pflegen wir ein Schlichtungswesen, das sowohl bei den Gewerkschaften wie bei den Unternehmerverbänden die Freude an der Verantwortung tötet? Die deutsche Sozialpolitik muß genau durchdacht werden, Deutschland mißt bisher Faschismus in der Sozialpolitik mit Demokratie in der großen Politik."

* * *

Dr. Brauweiler sagte: „Krieg und Nachkriegszeit hätten einen sehr weitgehenden Eingriff der Staatsgewalt in Wirtschaft und Sozialpolitik bringen müssen. Nun sei eine Nachprüfung notwendig. Auf Grund eigener praktischer Einblicke sowohl in die Staatsverwaltung, als auch in die Wirtschaft ging der Redner von der Anerkennung des unbedingten Vorrangs des Staates gegenüber der Wirtschaft aus. Die Allgewalt des Staates legte ihm aber die besondere Pflicht auf, die Grenzen seines Eingreifens sorgfältig und dauernd zu prüfen. Entsprechend unserer modernen Staatsauffassung müsse aber weitgehend die Mitarbeit der Staatsbürger bei der Regelung öffentlicher Angelegenheiten in Anspruch genommen werden. Der Staat müsse die durch die Selbstverwaltung entwickelten Kräfte nutzbar machen. Den Organen der Selbstverwaltung müsse aber entsprechende Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit gelassen werden. Wesentlich sei bei der Selbstverwaltung in der Sozialpolitik, daß hier beide großen sozialen Gruppen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer beteiligt seien, besonders auf dem Gebiet der Sozialversicherung. Die heute noch vorhandene Sonderstellung der Unfallversicherung begründete der Redner aus der Entwicklung der Unfallversicherung, aus der zivilrechtlichen Haftbarkeit der Unternehmer. Als weiteres Gebiet der Selbstverwaltung seien die Arbeitslosenversicherung, das Arbeitsnachweiswesen und die Schwerbeschädigtenfürsorge noch besonders zu nennen. In der Zusammenfassung der Selbstverwaltungsförperschaften müsse man von dem Grundsatz der Parität ausgehen, wenn auch die Beträgsverhältnisse hier nicht ganz außer Betracht gelassen werden könnten. Beim Schlichtungsverfahren und bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen handle es sich um rein zivilrechtliche Angelegenheiten, so daß hier von einer Selbstverwaltung nicht gesprochen werden könne. Daher wandle sich der Redner gegen die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen, also das staatliche Lohnedikt, wobei er insbesondere ihr den ehrlichen Verhandlungswillen und das Verantwortungsgefühl schädigende Wirkung betonte. Zum Schluß hob Brauweiler hervor, daß die Selbstverwaltung das sicherste Mittel zur Erhaltung des Interesses des Volkes an der sozialpolitischen Arbeit und zur Entwicklung und Heranziehung der wertvollen Volkskräfte sei. Das verantwortliche Zusammenwirken der Arbeitsparteien in der Selbstverwaltung könne auch wesentlich beitragen, die sozialen Gegensätze zu mildern und den inneren Frieden zu fördern."

Preis und Wertschätzung der Arbeit

aus dem Munde der Dichter und Sänger
im Laufe von mehr als zwei Jahrtausenden.

Solange uns Wort und Schrift aus vergangenen Tagen der Menschheit berichten, solange hat es auch Dichter und Sänger gegeben, welche im Wort und im Lied das Lob der Arbeit verkündet und ihre Wertschätzung als Grundbedingung für alles menschliche Wohlergehen hervorgehoben haben. Die Arbeit ist nicht nur notwendig zur Versorgung des Leibes, sondern sie soll auch dem Menschen das Leben besser und edler gestalten, denn nur fleißige Arbeit hält alle Kräfte des Körpers und des Geistes reg.

Hesiodus, neben Homer der älteste griechische Dichter, der um das Jahr 776 vor Christi Geburt gelebt hat, prägte das Wort: Arbeit schändet nicht. Aus der Zeit des römischen Kaiserreiches ist auf uns ein Ausspruch des großen Staatsmannes Cicero — gestorben im Jahre 43 v. Chr. Geb. — überkommen, in welchem er sagt, daß nur die erledigten Arbeiten angenehm seien.

Der römische Schriftsteller Virgil, welcher um das Jahr 19 v. Chr. Geb., auf der Rückkehr von einer Reise nach Griechenland starb, hatte ein tiefes Empfinden von der hohen Bewertung der erzieherischen Aufgabe der Arbeit, denn aus seinen hinterlassenen Werken ist uns die Ausführung bekannt: Welche Gegend auf Erden ist nicht erfüllt durch unsere Arbeit! — Betrachten wir die Bibel, das ewige Buch aller Bücher, so lesen wir in ihr oftmals Aussprüche der Propheten und der Jünger Jesu, welche auf die Arbeit hinweisen.

In den Sprüchen des Königs Salomo wird verheißen: Wer mit lässiger Hand arbeitet, verarmt, aber der Fleißigen Hand schafft Reichtum.

Vom Apostel Paulus kennen wir das Wort:

So jemand nicht arbeiten will,
Der soll auch nicht essen.

Und nach dem Evangelisten Lucas, einem ehemaligen Arzt, ist nur der, welcher arbeitet, seines Lohnes wert!

Und wem ist nicht aus seinen Kindertagen noch deutlich das Wort aus dem 90. Psalm in Erinnerung:

Unser Leben währet 70 Jahre,
Und wenn es hoch kommt,

So sind es 80 Jahre,
Und wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Thomas von Kempen, gestorben 1471 in Holland, ruft denen, die sich als Verächter der Arbeit zeigen, zu:

Warum suchst du die Ruhe,
Da du zur Arbeit geboren bist.

Von dem großen deutschen Reformator Luther, gestorben 1546 in Eisleben, der dem deutschen Volk die Bibel in deutscher Sprache gab, stammt das Wort:

Der Mensch ist geboren zum Arbeiten,
Wie der Vogel zum Fliegen.

Der Alt-Dichter Goethe prägte in klar abgestimmter Erkenntnis

des Mahes von Arbeit und Ruhe in seinem Gedicht den Ausspruch:

Tages Arbeit, abends Gäste! — Saure Wochen, trohe Feste!

Und wie vollstündlich hat sein Zeitgenosse Schiller im padenden Lied von der Glode gesagt:

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!

Wer schon einmal die gewaltigen Krupp-Werke in Essen gesehen und vor dem kleinen Stammhaus der Familie Krupp gestanden hat, dem wird die Inschrift sich fest ins Gedächtnis geprägt haben, die auf einer Tafel an diesem Hause zu lesen ist:

Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit

Segen, dann ist Arbeit Gebet.

Und wie hat Freiligrath, einer unserer kerndeutsch empfindenden Dichter mit nachfolgenden Versen in hoher Anerkennung über den Hand- und Geistesarbeiter so treffend gesprochen:

Wer den wuchtigen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Aehren;
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weiß und Rinder zu ernähren;
Wer stroman den Rachen zieht;
Wer bei Woll' und Berg und Flachs
Sintern Webstuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!

Nur wenige unseres Volkes wissen, welche Summen das deutsche Volk an die Ententestaaten abführen muß.

Die Ententestaaten schlucken:

in der Sekunde 80 M

in der Minute 4 800 M

in der Stunde 288 000 M

an einem Tage 6 912 000 M

in einem Monat 207 360 000 M

im Jahre 2 500 000 000 Goldmark

„Sei hilfsbereit zu jeder Zeit“.

Schützenherr, Brückenbau.



Hinter Schellfisch und Schollen.

Kriegsschiffe als Schutz der Hochseefischerei.

Es ist im Inland wenig bekannt, welche große Bedeutung der deutschen Hochseefischerei volkswirtschaftlich in mancherlei Hinsicht zukommt. 272 Millionen Pfund Fische sind 1925 von deutschen Hochseefischern in Deutschland eingebracht worden. In der gleichen Zeit wurden nicht weniger als 95 Millionen Pfund in englischen Häfen gelandet. Ein wichtiges, schmackhaftes und gesundes Nahrungsmittel, das gerade für die weniger bemittelten Volkskreise von hoher Bedeutung ist, wird von der Fischerei auf den Markt gebracht und dadurch dem ausländischen Importhandel entzogen. Die im Ausland gelandeten Fänge sind als Ausfuhr zu betrachten und kommen der Außenhandelsbilanz zugute.

Die deutsche Hochseefischerei hat nach dem Kriege einen nicht unwesentlichen Aufschwung genommen. Die Fischdampferflotte besteht jetzt aus 400 Fahrzeugen gegen 250 vor dem Kriege. Die Erschließung der Barents-See für die deutsche Hochseefischerei durch den deutsch-russischen Handelsvertrag von 1925 scheint nach den bisherigen Fangergebnissen ganz außerordentliche Möglichkeiten zu bieten. Um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diesen wenig beachteten Wirtschaftszweig zu ziehen, wird Mitte Mai in Kiel eine große Fischereiwirtschaftliche Ausstellung eröffnet werden.

Das gefährvolle und aufreibende Gewerbe der Hochseefischerei, das fern von der Heimat ausgeübt wird, findet einen Rückhalt in dem Fischereischutz der Reichsmarine, die den Fischern bei der Ausübung ihrer Arbeit den Schutz der staatlichen Macht ihres Heimatlandes vermitteln soll. Der Fischereischutz in der Nordsee außerhalb der nationalen Hoheitsgewässer wird auf Grund des

Nordseefischereiaabkommens ausgeübt, das im Jahre 1882 zwischen Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England und Holland abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag übergibt den Fischereikreuzern Polizeigewalt über die Fischereifahrzeuge aller vertragsschließenden Teile. Widerstand des Fischerfahrzeugs wird ohne Rücksicht auf die Nationalität des Fischerfahrzeugs als Widerstand gegen die Staatsgewalt der Nation des Fischerfahrzeugs angesehen. Das Nordseeabkommen regelt im einzelnen die Befugnisse der Fischereikreuzer, die Ausweichverpflichtungen der fischenden Fahrzeuge, das Verfahren bei Schadenzufügung und die Bestrafung von Fischereivergehen. Als strafbares Vergehen kommt hauptsächlich das Fischen innerhalb der 3 sm-Hoheitsgrenze, das ausschließlich den Fischerfahrzeugen der Nation des Anliegerstaates vorbehalten ist, in Frage.

Beim Abschluß des Friedensvertrages hatten die Westmächte es sich nicht nehmen lassen, in Art. 272 die im Nordseeabkommen festgelegten Fischereipolizeilichen Rechte, soweit sie sich auf Fahrzeuge der alliierten Nationen beziehen, dem Deutschen Reich abzusprechen. Diese Bestimmung war zunächst auf fünf Jahre befristet, konnte aber auf Wunsch der alliierten Mächte verlängert werden (Art. 280). Da ein Anspruch auf Verlängerung nicht erhoben wurde, erlosch die Bestimmung mit dem 10. Januar 1925. Seit diesem Tage ist Deutschland wieder im Besitz der alten Rechte.

In den ersten Nachkriegsjahren wurde der Fischereischutz von Torpedobooten nebenamtlich ausgeübt. Erst Ende 1924 wurde ein früheres Minensuchboot „Zieten“ als Fischereischutzbboot in Dienst gestellt. „Zieten“ ist für seinen Sonderzweck, der ihn zu langen Dampfstreden nötigt, mit Motoren versehen, die ihm einen sehr hohen Aktionsradius geben. Er hat ein Displacement von 550 T., eine Besatzung von 43 Köpfen und eine Geschwindigkeit von 14 sm. Als zweites Fahrzeug steht das Minensuchboot „M 134“ zum Fischereischutz aushilfsweise zur Verfügung. Die Reichsmarine ist infolge der beschränkten Zahl ihres Personals nicht in der Lage, hierüber hinaus weitere Fahrzeuge für den Fischereischutz zur Verfügung zu stellen, obwohl es von Fischereikreisen öfters dringlichst gefordert wurde.

Seit seiner Indienststellung hat das Fischereischutzbboot regelmäßig Fischereischutzhfahrten ausgeführt. Es begibt sich hierzu auf die Hauptfangplätze. Haupt-sächlich bedürfen die Segelfischer des Schutzes, welche meist zu Gruppen vereinigt arbeiten, während die Fischdampfer sich über alle Fischgründe der Nordsee zerstreuen.

Nach den bisherigen Erfahrungen beginnt der Frischfischfang der Segelfischer im März bei Norbernen und Langeoog, im April ziehen die Fischer bei Weserfeuerfisch, im Mai und Anfang Juni vor den deutschen Flußmündungen und an

Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Der vor einigen Jahren verstorbene, lebenslustige Heimatdichter Cäsar Glaischlen, welcher nicht wollte, daß die Menschen die Arbeit als bitteres Muß oder gar als Last empfinden, mahnte in dichterischen Worten, daß die Arbeit vermögen müsse, die Menschheit zur besten Entfaltung ihrer Kräfte zu bringen, damit sie sich an ihrem Können erfreue. Diesem Empfinden gab er mit den wenigen klaren Worten Ausdruck:

Arbeiten und froh sein.

Ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Harzer bergmännischer Wahlspruch weist auch auf die Notwendigkeit verständigen, arbeitsamen Schaffens hin, indem er sagt:

Bergwerk will haben Verstand
und eine arbeitsame Hand!

Was der deutsche Dichter Wildenbruch über Wert und Ziel rechtschaffener Arbeit schrieb, lesen wir zum Schluß aus nachfolgendem, zu Herzen gehenden Gedicht von ihm:

Binde, du Arbeit, Land zu Land!
Füge, du Arbeit, Hand zu Hand!
Herzen zu Herzen!
Siehe, zerpalten in tausend Risse,
Taumelt die Menschheit ins Ungewisse.
Kein gemeinfamer Glaube eint,
Keine Menschheitssonne mehr scheint
Tröstend am Himmel.

Menschenseele, so ganz entlaubt,
Menschenseele, die nicht mehr glaubt,
Glaube ans Schaffen!
Nicht zum Erraffen und Erjagen,
Nicht, um blutende Wunden zu schlagen,
Um zu erbauen die bessere Welt,
Dazu, als Brüder den Brüdern gefellt,
Dienet der Arbeit.

Schaffende Arbeit im Weltengebot
Ist Erlösung von Qual und Not.
Schaffet und wirkt!
Schweigend dem Werke sich weihen und geben,
Heißt, im Gebet seine Seele erheben,
Lautloses Suchen stummen Gebets.
Er, der alles versteht, er versteht's;
Sucht ihn im Schaffen.

Math.

Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn. Die Umstellung der Berliner Stadtbahn auf elektrischen Betrieb soll eine Bauzeit von fünf halbjährlichen Abschnitten beanspruchen. Auf der Probefstrecke im Norden Berlins soll das letzte Teilstück in kurzer Zeit in regelmäßigen elektrischen Betrieb genommen werden. Geplant ist ferner der Umbau der Wannseebahn und der Linie Jungfernheide—Gartenfeld.

Was mit der Milch man für den Körper schafft, heißt Aufbau, Gesundheit, Jugendkraft.

der ostfriesischen Küste, gegen Ende Juni bis Mitte Juli sehr zerstreut, teils an der ostfriesischen, teils an der westfriesischen Küste. Im Monat August bis November sind die Fischer bei Bortum-Riff und auf der Doggerbank. Im Winter fangen die Frischfischer (Segelfischer) teils Austern auf den Bänken nordwestlich Helgoland, teils den Winterhering vor den Flussmündungen. Anfang Juni gehen die deutschen Heringslogger nach den Heringsgründen bei den Shetlands-Inseln, bleiben dort bis Ende November, teils ziehen sie sich südllicher an der schottischen und englischen Küste entlang, stehen in diesem Falle etwa August auf der Höhe von Edinburgh, ungefähr 100 sm ab. Im September und Oktober wird die Westküste der Dogger-Bank und der Outer Silver Pitt besichtigt, im November die tiefe Rinne. Anfang Dezember hört die Heringsfischerei auf.

Die Fischdampfer sind auf den Fischgründen der ganzen Nordsee zerstreut und fischen während des ganzen Jahres auch bei Island, im Staggerat und Kattegat sowie vereinzelt bei der Insel Anholt.

Die Aufgaben des Fischereischutzes liegen auf verschiedenen Gebieten. Zunächst muß verhütet werden, daß fremdländische Fischer offene Gewalttätigkeiten gegen deutsche verüben. Hierzu zählt das Hinfegeln über bereits ausgelegte deutsche Angeln und Netze, das Abreißen oder gar Zerschneiden derselben, die absichtliche Herbeiführung von Zusammenstößen. Versuche fremder Fischer, an Zahl ihnen nicht gewachsene deutsche Fischereifahrzeuge von einmal in Besitz genommenen Fischgründen zu verdrängen, müssen verhindert werden. Unter allen Umständen ist zu unterbinden, daß Ausländer innerhalb der deutschen Fischereigrenze fischen. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Führer der Fischereifahrzeuge wegen ihrer mangelhaften nautischen Instrumente besonders bei unruhigem Wetter leicht, ohne es selbst zu wissen, innerhalb der deutschen Grenze fischen, und daß in solchen Fällen oft eine Warnung genügen wird, um die Beachtung der internationalen Vorschriften herbeizuführen. Fremden Fischern unter Dampf oder Segel wird der Aufenthalt innerhalb der 3-sm-Grenze nur dann gestattet, wenn Wind, Strömung, Seenot das Fahrzeug gegen den Willen des Schiffsführers zum Überschreiten der Grenze zwingen.

Im Jahre 1926 hat „Zieten“ mehrere ausgiebige Kontrollfahrten an der 3-sm-Grenze ausgeführt. Im allgemeinen genügt die dauernde Anwesenheit eines Fischereischutzes in der Nordsee, häufiger Aufenthalt in der Nähe der Fischgründe und unermüdetes Auftauchen zwischen den Fischereifloten, um einen ausreichenden Schutz der deutschen Fischerei zu bewirken. Im Juni 1926 führte „Zieten“ eine große Schutzfahrt zu den Shetland-Inseln und den isländischen Gewässern aus. Im Juli, Oktober und November wurden Schutzfahrten in das

Berühmte Echos.



Das Echo am Lorensfelsen am Rhein gibt eine Silbe siebenmal, das Echo auf dem Königsplatz in Rassel neunzehnmal zurück. Ein sehr hübsches Echo hat man hinter dem „Schatten“, einem still und einsam an der Landstraße von Stuttgart nach Esch liegenden Wirtshause; wenn da ein Wandersmann zur Morgenstunde auf seiner Spazierstockflöte ein Liedlein bläst, so kommen die Töne sofort vom gegenüberliegenden Wildpark dreifach zurück, dem Hörer den Genuß eines reizenden Flötenquartetts verschaffend. Weit bekannt ist das Echo in den Adersbacher Felsen im Böhmisches. Ebenbürtig ist ihm das Echo am St. Wolfgangsee in der Steiermark, es antwortet aber nur bei schönem, trockenem Wetter. — Von den schweizerischen Echos ist besonders das am Wetterhorn berühmt. Es heißt über dieses Echo in einer Schilderung von Alpenreisen neuerer Zeit, daß gegen das Wetterhorn ein Mann aus einem elf Fuß langen Alpenhorn geblasen habe: das Echo habe zunächst geschwiegen, dann das Lied in sanft veränderter Tone, „wie aus überirdischer Ferne erklingend“, wiederholt. Ein großartiges Echo hat eine Höhle bei Biborg im dänischen Amte Jütland, die man dort Smellen nennt. Dieses Echo hat auch eine geschichtliche Bedeutung erlangt. Als einmal, so erzählt ein dänischer Geschichtsschreiber, die Russen in das dänische Land eingefallen waren und auch Biborg bedrohten, warf ein Däne ein lebendes Kalb in die Biborger Höhle, dessen Angstgebrüll ein so ungeheures Echo hervorrief, daß die abergläubischen Russen zu Boden stürzten und dann eiligst die Flucht ergriffen. Das mächtigste Echo ist bei Gewittern in den schweizerischen Alpen zu hören: es ist dies wie ein geisterhaftes, gewaltiges Dahinrauschen der Töne an den langgedehnten Felsenwänden, als Ganzes eine grauig-schöne Naturerscheinung, die man selbst erlebt haben muß, um sie zu verstehen. — Auch England hat eine Reihe bedeutender Echos, das berühmteste ist das von Rosneath bei Glasgow; dieses Echo wiederholt ein kurzes Trompetenstück, sobald es beendet ist, um zwei Töne tiefer, dann erst wird es von einem zweiten Echo wieder um einen Ton tiefer wiederholt und durch ein drittes Echo nochmals, und zwar abermals um einen Ton tiefer. — Von ganz besonderer Eigenart ist ein Echo in der Umgebung von Rouen in Frankreich. Dieses Echo wiederholt unter anderem ein kurzes Gesangsstück auf die verschiedenste Art, bald leise, bald mittel, bald stark, selbst mit Unterbrechungen, in denen der Ton plötzlich verschwindet, um dann ebenso unvermittelt wiederzukommen. Doch damit sind der Mannigfaltigkeiten noch nicht genug: der eine hört die Töne zur Rechten, der andere zur Linken, hier werden sie einfach, dort doppelt vernommen; der Sänger hört kein Echo, und die, die das Echo vernehmen, hören den Sänger nicht. — Regelmäßige Echos kommen besonders an großen, weitläufig ausgeführten Gebäuden vor, weil hier die Wände planmäßig hintereinander folgen. Daher gibt es zum Beispiel eine vierzigstündige Wiederholung an einem Bau der Casa Simonetta in der Lombardei. An dieses Echo knüpft sich ein interessantes Ereignis. Die berühmte Sängerin Simonetta, die das Echo nicht kannte, war dorthin eingeladen worden, um vor einem der Angabe nach draußen laufenden Publikum zu singen. Dieses bestand aber nur aus ihrem Freunde, der sie eingeladen hatte und nun der Simonetta allein Beifall klatschte, den das Echo hundertfach wiederholte. Seit jener Zeit führt das Landhaus den Namen Casa Simonetta. Schon der Mathematiker Athanasius Kircher spricht von diesem Echo in einem seiner Werke.

Doggergebiet unternommen. Der Tender „M 134“ unternahm Ende September eine Fahrt in das gleiche Gebiet. Von ausländischen Häfen wurden Grimsby, Reykjavik, ten Helder und Ymuiden angelaufen. „Zieten“ hat auf seinen Fahrten im Jahre 1926 355 Fischereifahrzeuge getroffen und von ihnen 215 angesprochen. In 25 Fällen mußte ärztliche Hilfe geleistet werden. Sechs Schwerverletzte (darunter ein Holländer) wurden an Bord genommen. Auf den Fahrten wurden die günstigsten Fangplätze erkundet und mit den Fangberichten und Wetternachrichten den Fischern übermittelt.

Im Spätsommer 1926 wurde „Zieten“ eine Aufgabe von hoher wissenschaftlicher Bedeutung zuteil. Er wurde beauftragt, eine fischereibiologische Expedition in die Gewässer an der Murmanküste zu unternehmen, die den Zweck hatte, auf Grund des deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages die Biologie der Ruffische der dortigen Gewässer zu erforschen. Der deutsch-russische Wirtschaftsvertrag von 1925 gewährt der deutschen Fischerei das wertvolle Recht, in dem Küstenstreifen zwischen der 12-sm-Grenze und der 3-sm-Grenze, den Rußland betänlich bisher der russischen Fischerei ausschließlich vorbehalten hatte, Fischfang auszuüben. Deutschland übernahm dagegen die Verpflichtung, die Biologie der Ruffische in den dortigen Gewässern zu erforschen und in Gemeinschaft mit russischen Fischereibiologen Richtlinien für die Ausübung der Fischerei aufzustellen, die durch geeignete Schonfristen Raubfänge verhindern sollen. In den Monaten August und September hat „Zieten“ diese Expedition in Begleitung von deutschen Gelehrten ausgeführt. Nach Durchquerung der Gebiete nordöstlich der Kola-Halbinsel zwischen Kap Swjatoi Noß und Kap Kanin machte „Zieten“ einen Vorstoß nach Norden bis an die Eisgrenze, die erst bei etwa 74 Grad Nordbreite erreicht wurde. Auf dem Rückwege wurde die russische biologische Station Alexandrowsk aufgesucht. Nach mehrtägigem Aufenthalt und gründlicher Aussprache mit den russischen Gelehrten wurde die Rückreise nach Deutschland angetreten. Eine 5500 sm lange Strecke hat „Zieten“ bei dieser Expedition zurückgelegt, ohne irgendwelche Störungen im Maschinenbetrieb zu bekommen, obwohl er stellenweise mit hartem Wetter zu kämpfen hatte.

Im Jahre 1927 wird „Zieten“ wie in den Vorjahren die Fischereiplätze aufsuchen. Im Juni und Juli wird er eine größere Fahrt nach den Shetlands-Inseln und Island unternehmen.

Ordnung erweckt Freude im Menschen und an der Arbeit,
Unordnung lähmt Schaffenskraft und züchtet Mühsal.

H.

Union-Spundwandeseisen Bauart „Larssen“.

Ihre Ausführung, Lebensdauer und verschiedenartigen Verwendungsgebiete.

I. Allgemeines über eiserne Spundwände.

Während in Nordamerika eiserne Spundwände schon seit vielen Jahren allgemein im Gebrauch sind, namentlich bei Gründungen zur Herstellung tiefer und wasserdichter Baugruben, hat diese technische Neuerung in Deutschland erst seit dem Jahre 1903 Anwendung gefunden. Allerdings unternahm man auch in Deutschland früher schon hin und wieder erfolgreiche Versuche mit aus normalen Trägerprofilen hergestellten eisernen Spundwänden, indessen fand die allgemeine Einführung an dem Mangel einer geeigneten billigen Konstruktion ein zu hartes Hindernis. Erst seitdem die nach ihrem Erfinder benannten und als „Larssen-eisen“ bekannt gewordenen eisernen Spundwände auf dem Markt erschienen, nahm die Verwendung eiserner Spundwände großen Umfang an, so daß sie heute, besonders bei den schwierigen Arbeiten im Wasserbau- und Tiefbau, fast geradzunehmend unentbehrlich geworden sind.

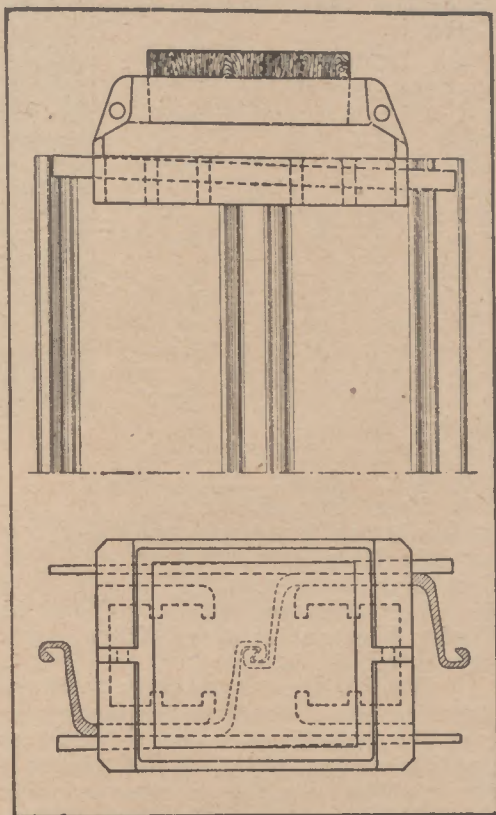


Abb. 1.

geradzunehmend unentbehrlich geworden sind.

In der Verwendung eiserner Spundwände pflegt man gewöhnlich zwei Gebiete zu unterscheiden, je nachdem die Spundwand nur als Hilfsmittel zur Bauausführung gedacht ist oder einen bleibenden Bestandteil der Bauwerke bilden soll.

Die erste Möglichkeit umfaßt die Fälle, in denen die unter Umständen billigeren, dagegen aber nicht entfernt so widerstandsfähigen Holzwände unzureichend sind, z. B. Gründungen bei schwierigen Bodenverhältnissen und größeren Tiefen, wie sie bei Unterdrückung von Flußläufen, bei Schleusen und anderen Baugruben, beim Abteufen von Schächten usw. vorkommen.

Gegenüber den hölzernen Spundwänden besitzen in solchen Fällen die eisernen den weiteren großen Vorzug, daß ein weit größerer Dichtigkeitsgrad bewirkt wird und die Eisen nach dem Gebrauch wieder herausgezogen und von neuem beliebig oft verwendet werden können.

Bei der zweiten Verwendungsart tritt die eiserne Spundwand erfolgreich in Wettbewerb mit Ufermauern, denen gegenüber sie den großen Vorzug der Billigkeit bei mindestens gleicher Festigkeit und genügender Dauerhaftigkeit besitzt. Ihr Anwendungsgebiet bilden Uferbefestigungen, Schleusenammerwände, Leitwerke, Einfassung von Fundamenten für Wehre, Kraftwerke und sonstige der Unterspülung oder dem Triebsand ausgelegte

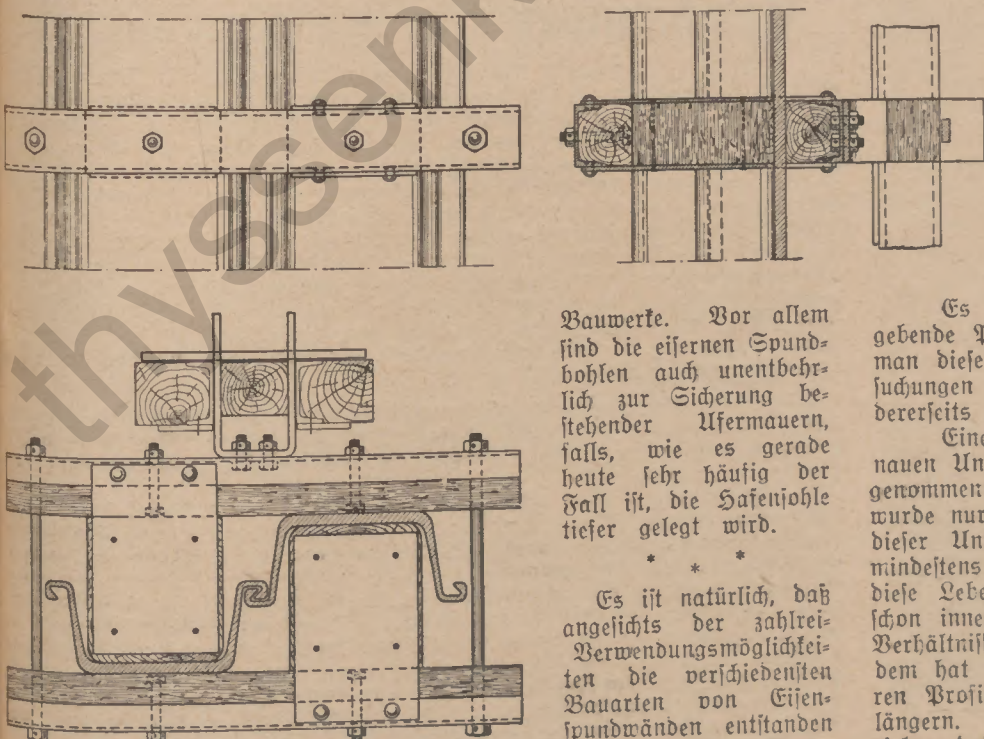


Abb. 2: Führung zum Rammen von Doppelbohlen „Bauart Larssen“.

Bauwerke. Vor allem sind die eisernen Spundbohlen auch unentbehrlich zur Sicherung bestehender Ufermauern, falls, wie es gerade heute sehr häufig der Fall ist, die Hafensohle tiefer gelegt wird.

Es ist natürlich, daß angesichts der zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten die verschiedensten Bauarten von Eisen-Spundwänden entstanden sind. So schwierig es sein dürfte, ihre Vor-

teile bzw. Nachteile gegeneinander ohne weiteres abzuwägen, so ist doch zu erkennen, daß sie nach gleichen Gesichtspunkten entworfen worden sind. Die angestrebten Ziele sind: Leichte Rammpbarkeit, große Wasserdichtigkeit der fertigen Spundwand, hohes Widerstandsmoment zur Aufnahme des Erddruckes bei geringem Stoffaufwand, Billigkeit der Herstellung.

Die Spundwand „Bauart Larssen“ ist das Ergebnis zielbewußter Bestrebungen, welche die an eine Spundwand zu stellenden Anforderungen klar erkannten. Sie erfüllt die scheinbar widersprechenden Bedingungen in vollkommener Weise.

Bei der Bauart „Larssen“ ist man davon ausgegangen, den Spundwand-Querschnitt möglichst der Wellenform anzupassen, ohne in der neutralen Achse der Spundwand unnötig viel Stoff anzuhäufen. Dies wurde dadurch erreicht, daß man Spundwandeseisen von gleichen rinnenförmigen Walzprofilen wechselseitig zu beiden Seiten der neutralen Achse des Gesamtquerschnittes der Spundwand so anordnete, daß sie sich zur doppelten Wellenhöhe ergänzen und ihre Verbindungsstellen in die neutrale Achse des Gesamtquerschnittes zu liegen kommen.

Durch diese Anordnung erhält man bei geringstem Stoffaufwand ein großes Widerstandsmoment.

Die durch den schloßartigen Falz gebildete Verbindung der einzelnen Spundwandeseisen untereinander gewährleistet eine nach allen Richtungen gegen Zug und Druck sichere Führung sowie eine hohe Wasserdichtigkeit.

Der rinnenförmige Querschnitt der einzelnen Spundwandeseisen verleiht ihnen eine hohe Steifigkeit, die beim Rammen von außerordentlichem Werte ist. Der Wert dieser Eigenschaft hat sich in vielen Fällen dort erwiesen, wo schwerer durchdringender Boden vorlag. So ereignete sich u. a. in Bremen der Fall, daß eine Baumwurzel von etwa einem Meter Durchmesser glatt durchrammt wurde.



Abb. 3: Zusammensetzen zweier Larsseneisen.

Zwecks Anpassung an wechselnde Verhältnisse und Beanspruchungen wird die Spundwand „Bauart Larssen“ in verschiedenen Profilen hergestellt.

Einem scheinbar schwerwiegenden Einwand begegnet man bei der Anwendung von eisernen Spundwänden jeder Art, sobald es sich um bleibende Bauten handelt, in dem Vorwurf geringer Lebensdauer.

Während man Landungsstege, Dösch- und Ladebrücken, Wehre, Sielrohre usw. unbedenklich aus Schmiedeseisen anfertigt, wird bei Uferbefestigungen aus Eisen fast immer auf die Rostgefahr hingewiesen. Es ist deshalb notwendig, diesen Einwand auf seine Berechtigung hin näher zu untersuchen und den Tatsachen entsprechend auf seinen wahren Wert zurückzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß die Stärke des Baustoffes der maßgebende Punkt für die Bestimmung der Lebensdauer der Wand ist. Will man diese also beurteilen, so muß diese einerseits auf Grund von Untersuchungen an schon seit längerer Zeit gerammten Wänden geschehen, andererseits auf Grund der Stoffverteilung der in Frage kommenden Bauart.

Eine gute Unterlage zur Beantwortung dieser Frage bilden die genauen Untersuchungen, die man an eisernen Spundwänden in Bremen vorgenommen hat, die etwa 30 Jahre vorher gerammt wurden. Hierbei wurde nur eine verhältnismäßig geringe Rostbildung ermittelt. Auf Grund dieser Untersuchungen hat man die Lebensdauer der Larssenwände auf mindestens 80 bis 100 Jahre zu veranschlagen. In allen Fällen wird diese Lebensdauer genügen, da bei Wasserbauten erfahrungsgemäß meist schon innerhalb einer Zeit von 50 Jahren eine derartige Minderung der Verhältnisse eintritt, daß Um- oder Neubauten notwendig werden. Außerdem hat man es vollkommen in der Hand, durch die Wahl eines stärkeren Profils als des statisch ermittelten, die Lebensdauer beliebig zu verlängern. Sehr gute Erfolge lassen sich in dieser Hinsicht auch dadurch erzielen, daß man die Eisen vor ihrer Verwendung mit einem ausgiebigen Teeranstrich versieht und diesen, falls es sich um eine Uferbefestigung han-

deht, an den Stellen der fertigen Wand, wo der Wasserspiegel wechselt, in längeren zeitlichen Zwischenräumen erneuert.

Bei der Rammung der Uferwand auf der Insel Wieringen hat man versuchsweise Spundbohlen zweimal drei Minuten lang in heißem Wasser-, ammoniak- und säurefreiem Teer getaucht. Eine Bohle wurde probeweise gerammt und nach einiger Zeit wieder gezogen. Trotz des vorhandenen scharfen Sandes war beim Rammen und Wiederherausziehen die Teerschicht auf der Bohle nicht beschädigt, so daß diese als ein dauernd wirksamer Rostschutz anzusprechen ist.

Welch geringe Beanspruchung es mit der Rostgefahr hat, mag man auch daraus entnehmen, daß Gußeisen und Schmiedeeisen im Wasserversorgungsfach bedenkenlos seit Jahrzehnten verwendet werden. In San Francisco beispielsweise sind große schmiedeeiserne Wasserrohre, die aus dünnen Blechen hergestellt sind, seit vierzig bis fünfzig Jahren anstandslos im Gebrauch.

Die geringe Bodenverdrängung sowie die glatte Oberfläche der Eisen verleihen ihnen gegenüber hölzernen Spundwänden eine leichte Rammbareit. Diese Eigenschaft sowie der Umstand, daß man stets zwei mit einer



(Abb. 4). Verwendung von Larfeneisen beim Bau des Spreetunnels in Berlin. Durchschlagen einer hölzernen Spundwand von 18 cm Stärke mit Larfeneisen, Profil III.

gemeinsamen Rammschale verwechselten Eisen (Abb. Nr. 1) gleichzeitig herunterrammt, beschleunigen die Aufstellung der Wand sehr.

Holzhindernisse, wie alte Baumwurzeln, alte, auch verlagerte Holzspundwände, bieten für das Einrammen von Larfeneisen kein Hindernis.

Die Vereinigung zweier Eisen zu einem Rammelement geschieht mit Hilfe einer einfachen Bodwinde. Das eine Eisen wird auf irgendeine Weise festgelegt und das andere derart mit der Winde angezogen, daß dessen Steglappen in den Falz des festgelegten Eisens gleitet.

Um zu verhindern, daß die Eisen beim Rammen aus dem Lote kommen, ist es empfehlenswert, sachweise zu rammen, wie dies auch bei hölzernen Spundwänden geschieht.

Eine Anzahl Doppelseisen wird (Abb. 6). 26 m lange Larfeneisen nach der Rammung. vorgelegt, hierauf wird das letzte Paar etwas tiefer als die vorhergehenden heruntergerammt, alsdann geht man mit der Ramme auf das erste Paar zurück und rammt alle Eisen nacheinander bis zur endgültigen Tiefe herunter.

Beim Rammen leistet die Führungszange (Abb. Nr. 2) wertvolle Dienste, besonders bei großen Längen der Eisen. Sie fördert die Geradföhrung der Bohlenpaare und verhindert ein Verkanten der Einzelbohlen.

Nach der Vereinigung zweier Bohlen zu einem Rammelement wird die Zange an dem oberen Ende des Bohlenpaares durch Anziehen der Schrauben fest aufgeklemmt. Die an den Längshölzern durch Bleche befestigten Holzklöße werden hierbei in die Wellen des Bohlenpaares eingeklemmt und es entsteht eine feste Verbindung zwischen Bohlenpaar und Zange.

Die Längshölzer sind durch U-Eisen verstärkt. Auf einer Seite ist mit dem U-Eisen eine U-förmig gebogene starke Klammer durch Schrauben fest verbunden. Diese Klammer bewirkt die Geradföhrung der Zange und somit des Bohlenpaares durch den Mäfler. Sie wird durch einen Splint hinter dem Mäfler gesichert.

Wir werden in unseren nächsten Ausgaben noch weitere Abbildungen veröffentlichen, welche die Verwendung der Union-Spundwandeseisen veranschaulichen.

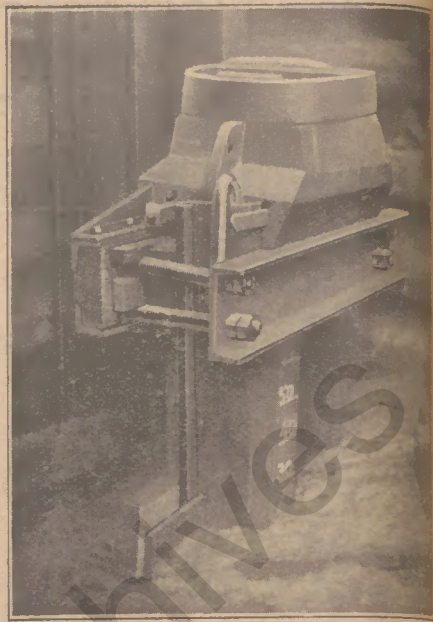
Wie weit man mit 1 Zentner Kohle reisen kann. Bei der Eisenbahn beträgt der Kohlenverbrauch durchschnittlich 10 bis 12 kg je km, so daß bei 50 Fahrgästen eines Zuges auf den Personen-Kilometer nur 20 g Kohle entfallen oder mit anderen Worten der Fahrgast mit 1 Zentner Kohle 2500 km zurücklegen kann, was einer Strecke von Königsberg bis Bordeaux entspricht. Ein Eisenbahnzug mit 100 km Stundengeschwindigkeit verbraucht viermal so viel Kohle wie ein solcher mit 50 km Stundengeschwindigkeit. Die Feuerungen eines Schnell dampfers verschlingen etwa 600 Zentner Kohle in der Stunde. Wenn das Schiff einschließlich der Besatzung 2500 Personen trägt, und die Entfernung Bremerhaven-New York in sieben Tagen durchmißt, entfallen auf den Kilometer 14-15 Zentner, d. h. auf den einzelnen Fahrgast etwa 1/2 Pfund, so daß dieser mit Hilfe eines Zentners Kohle nicht viel mehr als 1000 Kilometer zurücklegen kann. Abgesehen von der Verbilligung des Seeweges durch Fortfall der Streckenanlage ist dieser also im Betriebsstoff erheblich teurer als der Landweg.

Belohnungen für Unfallverhütung.

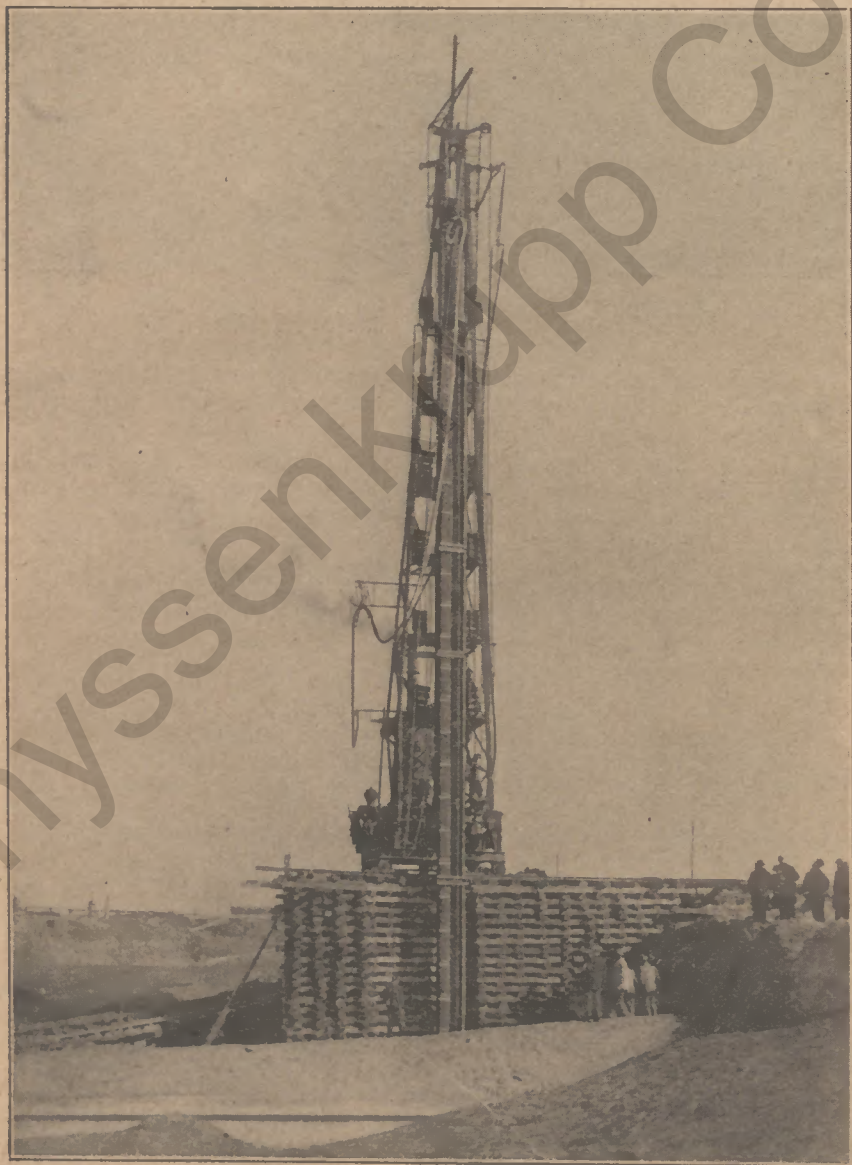
Am 21. Juni gegen 7 Uhr vormittags war der Maschinist Johann Piotrowski, Maschinenbetrieb Kraftversorgung damit beschäftigt, die Maschinenbühnen zu putzen. Er stand dabei auf der Eisentreppe, rutschte aus und warf beim Fallen einen Topf mit Puhoel um, das sich sofort an der heißen Auspuffleitung entzündete. Piotrowski brannte im Augenblick. Der Obermaschinist Heinrich Klüsener, gleichfalls Maschinenbetrieb Kraftversorgung, der den Vorfall bemerkte, sprang sofort hinzu und riß dem Piotrowski die brennenden Kleider herunter. Dem entschlossenen Zugreifen des Klüsener ist es zu verdanken, daß Piotrowski nur leichtere Brandwunden erlitten hat. Das Bewußtsein, den Kameraden die Lebensgefahr gerettet zu haben, wird Klüsener zweifellos mit innerer Befriedigung erfüllen. Da der Obermaschinist Klüsener durch seine Handlungsweise außer dem unsere Bemühungen zur Verhütung von Betriebsunfällen wirksam unterstützt hat, sprechen wir ihm unsere vollste Anerkennung aus und bewilligen ihm eine Belohnung von Mark 25,-.

Die Berufsgenossenschaft, (für uns kommt die Hütten- und Walzwerks-Ber. Gen. in Essen in Frage) der wir Klüsener gleichfalls zur Belohnung vorgeschlagen haben, hat ihm außer einem Anerkennungsschreiben gleichfalls eine Belohnung von Mk. 15,- zuerkannt.

In Nr. 25 der Hüttenzeitung vom 23. Juni gaben wir Kenntnis von einem durch den Lokomotivführer Kowalski Eisenbahnbetrieb im Thomaßwerk am Konverter 4 verhüteten Unfall. Kowalski bewahrte einen Arbeiter des Thomaßwerks vor schweren Verbrennungen. Für sein entschlossenes Verhalten bewilligten wir ihm unsererseits eine Belohnung von Mk. 25,-, die inzwischen zur Auszahlung gelangt ist. Von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen, der wir K. gleichfalls zur Belohnung vorgeschlagen hatten, erhielt Kowalski nunmehr auch den Betrag von Mk. 25,- durch uns ausgezahlt. Außer dieser Belohnung wurde K. ein Anerkennungsschreiben ausgehändigt, in dem die Hoffnung und Erwartung ausgesprochen wird, daß auch in Zukunft alles getan wird, was der Unfallsicherheit in den Betrieben förderlich ist.



(Abb. 6). 26 m lange Larfeneisen nach der Rammung.



(Abb. 5). Rammung von 26 m langen Larfeneisen. Profil III, in Omuiden (Holland).

Drinnen und Draußen.

Der Gesang der Arbeit.

Rauchender Schloße grimmiges Sauchen,
Urwüchsig, trotzig aus gährenden Rachen:
Eiserne Ungetüme schnaufen
Atemend und pustend in dröhnendem Krachen.
Maschinen surren und Räder rollen:
Feuersprühende Öfen grollen:
Das ist der Arbeit rhythmisches Singen:
Wer kennt es nicht? — — —

Dampfhammer dröhnen im gleichen Takt;
Blöcke sich winden in eisernen Krallen
Hände sich regen, Kommandos erschallen.
Das ist ein Poltern, ein Zischen und Kreischen,
Ein Heben und Fallen, ein Brechen, Zerreißen,
Doch dennoch gleich Musik erklingt's wie im Reigen
Die Maschinen hier selber das Arbeitslied geigen;
Wer kennt es nicht?

Dem Willen des Menschen gehorchen Maschinen,
Die er sich schuf sein Schicksal zu formen,
Die ihn nach ganz gewissen Normen,
Mächtig vom Glücke der Arbeit entführen,
Daß sie sich innwärts zum Segen sich kehrt.

Unsere Arbeit ist uns're Tat
Unser werktätiges Ringen
Wirkt sich aus zu frohem Klingen,
Wird gebor'n zur Wesensart.

Job. Selting, Dortmunder Union.

Saligewinnung aus dem Toten Meer. Das englische Kolonialamt und die Regierung von Palästina haben versucht, verschiedene englische Firmen für die Ausbeutung von Salzen aus dem Wasser des Toten Meeres zu gewinnen. Nach den vorliegenden Untersuchungen des Kolonialamtes könnten jährlich 100 000 t Salzlauge sowie erhebliche Mengen von Brom, Kochsalz, Magnesium und Natrium aus dem Wasser gewonnen werden. Man verspricht sich hierdurch, namentlich den englischen Markt vom deutsch-französischen Kalimonopol unabhängig zu machen. Es sind jedoch nur sehr wenige Angebote bei der Regierung eingegangen, obwohl der Plan im Hinblick auf ähnliche bereits in Betrieb befindliche Anlagen in Amerika und in Südafrika nichts Außergewöhnliches darstellt.

Englands Elektrizitätserzeugung. Der amtliche Bericht über die Elektrizitätserzeugung in England in der Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 erstreckt sich auf 584 Kraftwerke, die in der Berichtszeit 8122 Millionen kWh erzeugt haben. Die Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Berichtsjahr beträgt 9,5 v. H. Gleichwohl ist der Brennstoffverbrauch nur um 5 v. H. gestiegen, da namentlich kleinere Werke mit ungünstiger Brennstoffausnutzung ausgeschieden wurden.

Der Berliner Straßenverkehr. Im Berliner Straßenverkehr waren am 1. April d. J. folgende Verkehrsmittel in Betrieb: Bei der Straßenbahn 1544 Triebwagen und 1529 Beiwagen, 455 Kraftomnibusse, 9077 Kraftdroschken, 307 Pferdedroschken, 16 236 private Personenkraftwagen, 9564 Last- und Geschäftskraftwagen, 17 192 Krafttrader und etwa 51 000 Fahrräder. Außerdem wurden für den Straßenverkehr etwa 38 000 Zugtiere gehalten.

Turnen und Sport.

Wanderfahrt zur Möhnetalsperre.

Ausflug der beiden älteren Jahrgänge der Lehrwerkstatt des Hoerder Vereins am 8. Juni 1927.

Am 8. Juni trafen wir uns morgens um 5³⁰ Uhr in der alten Straße, um einen Ausflug zur Möhnetalsperre zu machen. Nachdem sich alle Teilnehmer eingefunden hatten und die Fahrtkarten verteilt waren, rüdten wir, insgesamt 75 Personen, zum Hoerder Bahnhof ab und fuhren um 5⁵⁸ Uhr bis Schwerte, wo-



Am Forsthaus Moosfeld.

selbst wir für unsere Weiterfahrt nach Reheim einen bestellten Sonderwagen erhofften. In Schwerte erfuhren wir, daß von dem Bahnhof Herde aus kein Sonderwagen für unsere Reise von Schwerte nach Reheim bestellt war, wir mußten uns daher auf verschiedene Abteile verteilen und kamen nach flotter, schöner Fahrt um 7¹⁵ Uhr in Reheim an. Dasselbst fiel uns die vielversprechende Musikabteilung sowie ein neuer, mit dem Hoerder Stadtrappen und einem L.H.V. gestickter Wimpel unserer Lehrwerkstatt auf. Nach dem Late eines Volksliedes wanderten wir links über die Ruhrbrücke in den Arnberger Wald. Um 9 Uhr gelangten wir an dem Forsthaus Moosfeld an, welches sich als die letzte Erfrischungsstätte bis zur Sperre bezeichnete.

Bei einem Glas warmer Milch frühstückten wir dort und wurden bei der Gelegenheit von unserem Photographen zum ersten Mal „geknipst“. Unsere Musikabteilung hatte sich so gestärkt, daß wir sie schon bald nach dem Aufbruch ganz aus dem Auge betamen. Hier im schönen Arnberger Wald wurden noch zwei photographische Aufnahmen gemacht, und dann setzte ein Regen ein, der die von der vorigen Nacht schon schlüpfrigen Waldwege nun zu einem wahren Schlammbad verwandelte. Während



Fröhliche Rast an den Möhnekraftwerken.

die Wesker von Halbsäulen nun den Schlamm und das Wasser so recht von oben in ihre Schuhe hineinfließen sahen, machten einige Lehrlinge Bekanntschaft mit dem Erdboden und hatten somit ein unfreiwilliges Schlammbad. Die Wiße, die hierbei fielen, lösten allgemeine Heiterkeit aus. — „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“

Gegen 10 Uhr sahen wir den See in seinen mächtigen Ausmaßen vor uns liegen und erreichten, wenn auch auf verbotenem Pfade, bald die Sperrmauer, auf welcher wir mit einem flotten Marsch von unserer ausgerüsteten Musikabteilung empfangen wurden. Nach Besichtigung des Staues und der Sperrmauer stateten wir auch den Möhne-Kraftwerken, durch die uns ein Obermeister der Anlage führte, einen Besuch ab.

Allmählich hatten wir Hunger bekommen, und nun gings mit Musik und Gesang in das bestellte Quartier, wo uns ein gutes Mittagessen verabreicht wurde. Nachdem wir unsere Mahlzeit eingenommen hatten, setzte ein derartig heftiger Regen ein, daß unsere vorgenommenen Turnspiele im Freien nicht zur Ausführung gelangen konnten. Mit kleineren Spielen vergnügten wir uns noch einige Stunden in dem dort vorhandenen Saal. Da uns der heftige Regen zu sehr aufgehalten hatte beschlossen wir, eine Motorbootfahrt zu machen und dadurch gleichzeitig eine Stunde unseres Rüdmarisches zu sparen. Dann ging es durch den Arnberger Wald nach Reheim zu rüd.

Als wir den Reheimer Bahnhof erreichten, sahen wir unseren Zug gerade abfahren und hatten nun Gelegenheit, uns zwei Stunden in den Wartesälen von unseren Strapazen auszuruhen und uns etwas zu säubern. Um 21⁴³ Uhr fuhren wir ab und kamen um 23²⁰ Uhr in Herde an, wo sich schon manche besorgte Mutter eingefunden hatte, um ihren Sohn abzuholen. Dieser Tag wird von uns allen unvergessen sein. Wir danken unserer Werkleitung an dieser Stelle ganz besonders dafür.

Haemmerling,
Schlosserlehrling der Lehrwerkstatt

Abt. Hoerder Verein.



Im Arnberger Wald.



Mit dem Motorboot auf dem Möhnesee.

Kurze Sportnachrichten.

Der bekannte Kölner Amateur-Radfahrer M. Engel konnte auf der Radrennbahn zu Vincennes bei Paris seinen vorjährigen Erfolg wiederholen, indem er den „Grand-Prix“ gegen die Franzosen Beaufrand und Galvaing gewann.

Der deutsche Länderkampf im Tennis zwischen Oesterreich und Deutschland gewannen die Deutschen mit ganz überlegener Manier mit 7:2 Punkten.

Die Schlussrunde im Florettfechten des großen Fechtturniers in Cremona sah den Favoriten Puliti Italien als Sieger, während der deutsche Meister Casmir als einziger Ausländer sich platzieren konnte.



Jugendherberge Tarnewitz bei Goltenhagen. Eigenheim des ZWA. Mecklenburg.

Sein siebter Platz ist durchaus ehrenvoll, zumal wenn man berücksichtigt, daß er als einziger Ausländer der gesamten italienischen Fechterelite gegenüberstand. Gegen die besten Fechter des Mutterlandes des Fechtports konnte Casmir allein nicht ankommen. Er ist trotzdem moralischer Sieger, weil er im Umlauf der Endrunde den eigentlichen Sieger Puliti 5:3 einwandfrei schlagen konnte.

Der Magdeburger Schwimmer Reikel vollbrachte in Budapest wieder eine hervorragende Leistung, indem er den 800 Meter Freistilrekord um volle 10 Sekunden auf 11:27,4 verbesserte.

Eingesandt.

Vom Trinken!

Zu dem in Nr. 11 der Hüttenzeitung erschienenen Artikel „Vom Trinken“ wird uns der nachfolgende Beitrag gesandt. Wir geben ihm gern Raum, ohne damit jedoch irgendwie zu dieser Streitfrage Stellung nehmen zu wollen.

In Nr. 11 der Hüttenzeitung las ich mit besonderem Interesse den Artikel: „Vom Trinken.“

Ich möchte dazu bemerken, daß gerade immer diejenigen jold' lehrreiche Zeilen lächerlich finden, die es am nötigsten hätten, sie zu lesen.

Es würde wirklich in heutiger Zeit von nicht geringem Vorteil sein, wenn Aufklärungen dieser Art etwas ernster genommen würden, um in Zukunft daraus Nutzen zu ziehen. Allein die Vermeidung des übermäßigen Genußes von Alkohol würde genügen, um am Volksvermögen hunderte von Millionen zu sparen.

Otto Büscher, Hoerde, Hermannstr. 70

Empfehle la. blaue Anzüge sowie Socken u. Strümpfe in bester Ausführung. Unterzeuge, Hemden, Hosenträger, Krawatten in großer Auswahl.

Bekannt durch Reellität und billige Preise

Werksangehörige

decken ihren Bedarf an **Leder u. Gummi sowie sämtl. Schuhmacherbedarfsartikeln** gut u. billig **nur**

Kesselstraße 34

Auf Teilzahlung!

Im Schuh-Credit-Haus **M. Bergmann, Hörde** Wiesenstr. 8, erhalten Sie Schuhe in jeder Ausführung.

Alte Kunden, ohne Anzahlung!

Bubi-Kopf

Schneiden, Pflegen, Dauerwellen, Wasserwellen

Spezialität: Neuschnitt

Billige Preise

Im Abonnement bedeutend billiger

Salon Wehn, Dortmund

Rheinische Str. 22 Friedrichstr. 4

Herrensalon

Teilzahlung!

Herren-, Kinder-, Knaben-Mädchen-, Damen-

Fahrräder

sowie sämtl. Ersatzteile.

Sprech-Apparate u. Platten.

Wilhelm Rehbein

G. m. b. H. Dortmund

Rheinische Str. 51 1/2 (Hof).

Nebenbei würden tausende von Familien, die heute dem Ruin verfallen sind, glücklich und zufrieden werden.

Gewiß steht es jedem körperlich wie geistig Arbeitenden zu, sich zur Erholung auch einmal Einem zu genehmigen, man sollte aber vom ersten Glas stets an die Wirkung des Betrügers Alkohol denken.

Dieser Dämon ist ein Schmeichler. Er schmeichelt Zunge und Gaumen lange, bis der Verstand zum Teufel ist. Wein und Bier, durch Lagerung gereinigt, üben bei mäßigem Genuß stets einen wohlthuenden Einfluß auf Körper und Geist aus. Schnaps dagegen, der mit 25—50% in den Handel kommt und durch allerlei künstliche Mitteln den Konsumenten mundgerecht gemacht wird, sollte wirklich als Medizin genossen werden.

Man bedenke doch nur, daß zwei große Schnäpse, wie sie häufig konsumiert werden, soviel Alkohol enthalten wie zwei Liter Dortmund Bier. Mit Bier und Wein fügen wir unserem Organismus gleichzeitig auch geringe Mengen wertvoller Nährstoffe zu, während dieselben bei Branntwein doch null sind. Da Branntwein in vielen Fällen aber auch noch auf nüchternem Magen genossen wird, schadet dieses Gift dem Körper doppelt und tötet den Geist verstarbten Maße ab. Auch Bier und Wein sind, im Uebermaß genossen, Gift. Vor allen Anderen, sollten rheumatisch veranlagte Personen darauf verzichten. Der Schreiber dieser Zeilen, hat vor Jahren, auf Anraten eines erkrankten Arztes, an seinem eigenen Körper Versuche gemacht und dabei festgestellt, daß bei vorübergehender, vollständiger Enthaltensamkeit, rheumatische Schmerzen, ohne besondere Medizin — fast vollständig verschwanden.

Ein großer Teil der Leser wird auch über diese Zeilen höhnisch lächelnd hinwegsehn, aber auch ihnen möchte ich raten, doch einmal den Versuch zu riskieren, es nicht möglich sein wird, über den schmeichelnden, hinterlistigen Freund Alkohol den Sieg zu erringen. Der Rater verursacht doch nur Unlust zur Arbeit und mag in den meisten Fällen gleich wieder am Geldbeutel.

A. Zehlele, Union, Abt. Kleinbo.

Werks-Allerlei.

Von unseren Rassenärzten.

Der erkrankte gewesene Rassenarzt Herr Dr. Mentler, Rheinische Str. 24, hat am 30. Juni seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Herr Zahnarzt Dr. Wenzel, Westerbleichstr. 56, ist vom 5. 7. 10. 8. d. J. verreist. Sein Vertreter ist Herr Zahnarzt Dr. Weißhuhn, Schillerstraße 51.

Familien-Nachrichten des Hoerder Vereins.

Geburten:

Ein Sohn: 24. 6. 27 Günther — Johann Wegener, M. L. A.

Eine Tochter: 28. 6. 27 Theresia — Wilhelm Sakuth, Feinwalzwerk. 1. 7. 27 Margot — Hermann Witt, Hochofenwerk; 3. 7. 27 Hermine — Adolf Thielötter, Bloßwalzwerk.

Sterbefälle:

24. 6. 27 August Ellermann, Hochofenwerk. — 25. 6. 27 Heinrich Gram, Eisenbahnabteilung. — 25. 6. 27 Gustav Schwarz, M. L. A. — 5. 7. 27 Theodor Meyer, Walzendreherei. — 21. 6. 27 Ehefrau Heinrich Trappmann, Blechwalzwerk. — 30. 6. 27 Sohn Heinz, Wilhelm Beder, Mechan. Werkstatte.

Familiennachrichten der Dortmunder Union.

Geburten:

Ein Sohn: 24. 6. Karl — Karl Müller, Werksaufsicht; 28. 6. Paul Friedrich — Paul Scholz, Hochofen; 30. 6. Heinz — Heinrich Niemeier, Walzwerk IV; 2. 7. Horst Wilhelm — Hermann Siebert, Hochofen; 2. 7. Walter Josef — Walter Hochbrück, Walzwerk I.

Eine Tochter: 28. 6. Gertrud Paula — Johann Bielemeier, Maschinenfabrik; 29. 6. Rose Maria — Johann Willbau, Stahlwerk; 3. 7. Lydia Ingeborg — Johann Sach, Hochofen.

Kleine Anzeigen.

Wohnungsaussch!

Biete: schöne freundliche 2-Zim.-Wohnung in Hoerde. Suche: gleiche evtl. auch 3 Zimmer in Dortmund.

Näheres Remberg 54 2. Treppe links.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten an besseren Herren zu vermieten. Friedrichstraße 33, II. Etl. links.

Zu verkaufen:

Gasherd mit Tisch für Mk. 10. Hörde, Sedanstr. 6 part. rechts.

Zu verkaufen:

1 gut erhaltene Bettstelle (dreiteilig) 1 Kleiderschrank (2-türig.) 1 Küchenschrank. Befähigung abends nach 6 Uhr. Hörde, Feldstr. 72 III. Etage.

Gut erhaltener

Schliefwagen und 1 Gasofen billig zu verkaufen. Hörde, Feldstr. 51. I. Etage.

Fast neues

Korbbettchen (fahrbar) billig zu verkaufen. Hörde, Bellinghoserstr. 9.

Zu kaufen gesucht:

1 Reihbrett, 1 Schiene, 1 Winkel. A. Roert, Hörde, Bruchstr. 42.

1 Eisfrant

in n. gut erhaltenem Zustande zu kaufen gesucht. Anfragen unter A. B. 3, an das Lit.-Büro.

Briefkasten

aus aufgel. Sammlung, ländersweise u. auch einzeln, billig zu verkaufen. Anfr. unter C. G. 4, an das Lit.-Büro.

Radioapparat

(Schneider-Opel) zu verkaufen. Gebrauchtes noch gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Off. unter F. J. 204 an Hörder Verein.

Kanarien-Flugkäfig

billig zu verkaufen. Lauffütter, Königshof 40, I. Etl.

Suche gute Uhr,

(Silber resp. Gold) Preisangebot mit näherer Angabe unt. A. G. 7, an das Lit.-Büro.

Käse billiger!

9 Pfd. rote Äugeln . . 3.95
9 Pfd. gelbe Broben . . 3.95
9 Pfd. echter Emmentaler . 7.30
9 Pfd. bän. Schweizer . 8.90
9 Pfd. Zister (halbf.) . 7.30
200 Stück Garzer . . 3.95
ab hier Nachh. Normannia, Rortorf, Holstein Nr. 1.

Gut erhaltener

Brennabor Promenaden-Wagen sehr billig zu verkaufen. Ruhrstr. 27, pfr. m.

Gänsefedern

füllfertig auch ungefüllt, rissen, aus erster Hand. PAUL PAEGEL WRIEZEN, ODERBERG. Preisliste u. Muster gratis.

Bettfedern

Inlet

In jeder Preislage

auf

Teilzahlung

W. Reinking

sen.

Neuer Markt

8—10.